

# Gerettet in Zeit und Ewigkeit



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN MITTELDEUTSCHLAND

Kirchenkreis Altenburger Land

## Gerettet in Zeit und Ewigkeit ...

Von Erntedank bis Ewigkeitssonntag

Wurzeln schlagen in Gott, in einem, den Du nicht sehen kannst. Der sich anfühlt wie ein Meer und Du schwimmst darin. Wurzeln schlagen in Gott. Allein an ihm hängen. Ihn im Herzen tragen, ihn im Nacken spüren. Mit ihm durch die Zeit in die Ewigkeit gehen und seinen Bogen am Himmel sehen. Gerettet in Zeit und Ewigkeit. Seinen Bund in schillernden Farben sehen, so bunt wie ein Regenbogen, der am Himmel steht - und am Ende: schwimmen in seiner Zeit, im Holzkasten, gerettet hinein in seine Ewigkeit. Am Ende wissen: Er ist immer noch da und ich bei ihm, in seinem Meer voller Liebe.

Davon erzählen, daran erinnern uns 12 Texte zwischen Erntedank und Ewigkeit. 12 Kirchentage und Festtage.

Wir laden Sie ein, innezuhalten. Mit einem Lied, einer Kerze, einem Gebet und wünschen Ihnen eine gesegnete Zeit. Im Namen der haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Verkündigungsdienst

**Ihre Superintendentin Kristin Jahn**



## Du verwandelst mich

Text & Melodie: Kristin Jahn



1. Du ver - wan - delst mich mit dei - nem Blick\_ und du
2. Bist im Brot, im Fluss, im Wol - ken - rausch und du
3. Was da lebt und stirbt, das steht vor Dir\_\_ und du



trös - test mich, du kommst im - mer zu - rück.. Wenn ich  
stärkst mein Herz, weil du Brü - cken mir baust ü - ber  
seg - nest uns\_\_ als Ge - mein - de vor Dir\_\_ und du



geh, \_\_\_\_\_ bist im - mer du schon da!\_\_ So bist  
das, \_\_\_\_\_ was ich nicht hal - ten kann. So bist  
liebst \_\_\_\_\_ uns in das Jetzt hi - nein.. So bist



du mein Gott, ein En - gel fern und nah..  
du mein Gott, ein En - gel le - bens - lang.  
du mein Gott, mein Schö - pfer groß und klein.

## Erntedank

3. Oktober 2021

*Niemand kann zwei Herren dienen – Wurzeln schlagen in Gott. „Seht die Lilien an, wie sie wachsen“  
(Mt 6,24)*

*von Kristin Jahn*

Als Noah das erste Brett nahm und es bog, lachten sie im Dorf. Er bog Brett um Brett zu einem Rumpf und baute ein Schiff.

Wozu, Noah? Wir sind mitten in den Bergen! Wartet nur, sagte Noah, die Zeit wird kommen, da will Gott uns durchs Wasser führen. Er erzählte den Menschen von Gott und dass es so nicht weiter geht, Mord und Totschlag und jeder sieht nur noch seins. Die Leute lachten ihn aus. Gingen ihrer Wege. Taten das ihre. Du mit deinem Gott! Hilft der uns zu Lohn und Brot? Gibt der uns die Rente? Sie standen da und nahmen sich das ihre.

Was trägt dich? Heute ist Erntedank und Tag der deutschen Einheit. In der DDR hieß es: Wir schaffen es ohne Gott und Sonnenschein. Sie haben es nicht geschafft.

Wurzeln schlagen in Gott. Noah wusste auch, dass man ein Feld umgraben muss, soll es Frucht bringen, aber er trug Gottes Wort in seinem Herzen: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Woran hängt dein Herz? Niemand kann zwei Herren dienen. Er diente Gott. Gott schuf alles, dachte er, er wird für uns sorgen, auch wenn diese Erde nicht mehr unsre ist. Auch wenn uns der Boden unter den Füßen wegschwimmt. Er vertraute auf Gott und Gott ließ Noah schweben – in der Arche – weit über der Erde. Als nach 40 Tagen Regen und langem Warten eine Taube ihm dann einen Ölzweig brachte, wusste Noah: Gott sorgt für uns, es reicht, wenn wir ihm allein dienen.

### **Gebet**

Nimm mir die Sorge um das tägliche Brot. Gib mir Hoffnung. Nimm mir die Last von den Schultern. Lehre mich, dass du da bist.

Lass mich deine Liebe spüren, die übers Wasser geht und mich trägt. Amen.

## 18. Sonntag nach Trinitatis

3. Oktober 2021

*Alles loslassen und Gott als Schatz in Herz & Himmel  
haben (Mk 10, 17-27)*

*von Ilka Schiwiek*

Was braucht ein Mensch wirklich und was macht sein Leben reich?

Ich brauche unbedingt... höre ich oft sagen. Ach, geht es mir dann durch den Kopf, ihr „braucht“ ja so viel.

Als mein Neffe Lukas noch klein war, kam er einmal strahlend, mit steinchenvollen Händen und der Bitte um einen Apfel zu mir. Er liebte es, mit Steinen zu spielen, und er liebte Äpfel. Beides war ihm wichtig. Schließlich musste er sich entscheiden und es gewann die süße Köstlichkeit.

Als Jesus einmal von einem Mann gefragt wird: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? antwortet Jesus: Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!

Wie bitte? Alles Liebgewonnene verkaufen, verschenken, einfach so, mit leeren Händen dastehn und mitgehen? Das geht doch nicht.

Ich kann diesen Mann gut verstehen, den die Aufforderung Jesu so irritiert. Was würde ich antworten? Ja, gern, kein Problem? Mach ich. Wer weiß?

Mein damals kleiner Neffe hat mir gezeigt, wie einfach Loslassen sein kann. Er hat seine Händchen geöffnet, die geliebten Steine abgelegt und dafür etwas Köstliches bekommen.

Dem solch ein JA gelingt steht der Himmel weit offen. Der erntet Freiheit und ein Leben in Fülle. Das wünsche ich uns Allen.

### **Gebet**

Gütiger Gott, schenke uns Vertrauen und ein beherztes JA zu dir. Du bist das Licht und die Wahrheit. Amen.

## 19. Sonntag nach Trinitatis

10. Oktober 2021

*Wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde! – Heilung  
an Leib & Seele (2 Mo 34,4-10)*

*von Mirko Weisser*

Wer kennt das nicht aus seinem eigenen Leben: Da gibt es Situationen, bei denen hätte ich sie gern: Die zweite Chance.

Wenn ich in der Schule in der Leistungskontrolle erkenne, dass ich mich auf den falschen Stoff vorbereitet habe. Wenn ich nach Jahren merke, die Arbeit, die ich Tag für Tag nachgehe, erfüllt mich nicht. Oder mein Leben ist so anders, als ich es mir in meiner Jugend einmal vorgestellt habe. Was wäre, wenn ich noch einmal zurückgehen und an einer Lebenskreuzung woanders abbiegen könnte? Entscheidungen anders treffen könnte? Sodass andere Begegnungen möglich geworden wären.

Doch das geht nicht. Die Zeit kann nicht zurückgedreht werden. Was geschehen ist, das ist geschehen und macht mich zu dem was ich bin und wer ich bin.

Was aber geschehen kann, ist, dass ich offen bin für Neues. Dass ich offen bin für das, was Gott noch mit mir vorhat. Wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde, sagt Gott zu Mose. Gott vergibt Mose und den Seinen ihre Irrwege und Fehlentscheidungen und schließt einen neuen Bund mit ihnen, auch mit mir. Gott weiß um mich. Er weiß um meine Stärken und Schwächen. Er nimmt mich an, als sein geliebtes Kind. Es mag manches dumm gelaufen sein, auch anders als gewünscht und geplant, aber Gott reicht mir die Hand und geht mit mir mit. Denn er ist noch nicht fertig mit mir und er gibt mich längst noch nicht auf.

### **Gebet**

Lieber Herr Jesus, Du gibst uns die zweite Chance. Lass uns nicht ängstlich auf das schauen, was noch kommen kann, sondern gespannt sein auf das, was du mit uns vorhast. Amen.

## 20. Sonntag nach Trinitatis

17. Oktober 2021

Mein Bogen in deinen Wolken

*von Heike Schneider-Krosse*

Noahs Augen können sich nicht sattsehen. Gottes Bogen am Himmel, in all seinen Farbe. Noah will ihn nicht mehr aus den Augen verlieren.

Eines hat ihn das Vergangene gelehrt: Es ist wichtig, was du im Blick behältst. Die Gehässigkeiten klangen noch in seinem Ohr, als er anfang seine Arche zu bauen. Für jedes Tier sollte Platz sein, und für seinesgleichen auch. Ausgelacht haben sie ihn. Das Leben solle er genießen, sagten sie. Aber Noah hatte anderes im Blick. Er sah, was um ihn herum geschah: das Leid, das Treiben derer, die jegliche Grenzen missachteten. Sie meinten, die Herren der Welt zu sein. Die Gier nach dem immer mehr in den Augen. Nichts schien ihnen Einhalt zu gebieten.

Und Noah baute jenen Kasten zum Schutz für Mensch und Tier, weil Gott es ihm sagte.

Die Wasser donnerten mit aller Macht gegen die Planken. Noah wusste um die Gefahren da draußen, aber auch um den verheißenen Schutz. Dunkelheit und Enge mussten weichen.

„Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt. Er soll ein Zeichen sein, ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde, zwischen mir und allen Lebewesen. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Der Regenbogen – Zeichen von Gott. Ihn nicht aus den Augen verlieren, nie mehr, das schwor er sich.

### **Gebet**

Du, Gott, bist mir Zufluchtsort, an dem ich mich berge. Halte in mir wach, die Bilder deines Segens, die Farben deines Regenbogens, damit ich sie und ihre Botschaft nicht aus den Augen verliere in dunkler Zeit. Bewahre uns mit deiner starken Hand, segne und erneuere uns und deine Schöpfung. Amen.

## 21. Sonntag nach Trinitatis

24. Oktober 2021

*Klarheit & Liebe*

*Von wegen alles bleibt, wie es ist – wenn Gott in mein  
Leben kommt. (Mt 10,34-39)*

*„Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das  
Schwert.“*

*von Wilfried Luft*

„Mein Gott, Glaube ist nichts für Memmen.“ Das ist ein Zitat aus dem Film „Jesus liebt mich“.

In einer Zeit, in der ein pseudogermanischer Kriegerkult wieder Anhänger findet, klingt das merkwürdig. Christsein bedeutet aus Sicht derer, die „Odin statt Jesus“ an ihr Auto kleben, doch eher wischiwaschi-weich sein, nie Widerstand leisten, eher was für Memmen. Dagegen wächst eine Sehnsucht nach Stärke, Klarheit und unangepasster Lebensweise.

Leider hat der sperrige Nazarener mit der Zeit eine Verniedlichung erfahren, die nichts mit seinem überlieferten Auf-

treten zu tun hat. Der Satz „Aber Jesus nimmt doch jeden an, wie er ist.“, ist eine Illusion. Jesus wollte immer die Veränderung. Der „holde Knabe im lockigen Haar“ zeigte eine geradezu stahlharte Klarheit und verlangte den Menschen Entscheidungen von eiserner Schärfe ab, die uns heute meist überfordert. Jesus nachzufolgen war und ist nichts für Memmen. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ So überliefert es Matthäus. Christen wie Dietrich Bonhoeffer verstanden das noch und wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn der christliche Glaube heute als Ort der „billigen Gnade“ auf Verachtung stößt.

### **Gebet**

Du Sohn Gottes, in Demut bekenne ich, dass ich schwach bin und meist meine eigenen ängstlichen Wege gehe. Ich bitte Dich um den Mut, Dir in aller Klarheit nachzufolgen und mein Leben unter deinen Ruf zu stellen. Amen.

## 22. Sonntag nach Trinitatis

31. Oktober 2021

*Denk an das Ende und lass die Feindschaft fahren!  
Wenn Gottes Vergeben und das unsere plötzlich zusammengehört. (Jesus Sirach 28,1-9)*

*von Eva-Maria Nicklaus*

Vor dem Altar standen wir in einem Kreis. Meine Tochter, acht Jahre alt, stand vor mir. Neben uns stellte sich ein Vater mit seiner Tochter. Sofort schoss es mir durch den Kopf: Dieser Mann geht zum Abendmahl? Er ist verheiratet, lebt mit einer Frau zusammen und die Tochter ist aus dieser Verbindung. Er hat eine Firma. Es wird viel erzählt, wie er seine Angestellten behandelt. Es brodelt in mir. Der Pfarrer beginnt ruhig den Leib Christi zu verteilen. Ich denke, was wäre, wenn die anderen so über mich denken? Was wäre, wenn Gott mir meine Schuld nicht vergeben kann,

weil ich eben so denke, handle und bin, wie ich bin? Mir fällt eine Bibelstelle ein. Ja, wenn ich aufrichtig bereue und es mir von Herzen leidtut, dann vergibt mir Gott. Ich kann den Menschen vergeben, denn Gott gibt mir die Liebe und Kraft. Mit diesen Gedanken komme ich zur Ruhe und spüre einen inneren Frieden.

Der Pfarrer ist bei meinem Nachbarn. Jetzt steht er vor meiner Tochter, segnet sie und reicht mir das Brot: „Christi Leib, für dich gegeben.“ Meine Antwort ist Amen.

### **Gebet**

Guter Gott, durch deine Liebe kann ich vergeben.

Guter Gott, ich danke dir von ganzem Herzen für den inneren Frieden und die Ruhe, die du mir schenkst. Amen.



*Zur Freiheit hat uns Christus befreit!  
So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der  
Knechtschaft auflegen! (Gal 5, 1-6)*

*von Jonas Zanke*

Als ich neulich einen Kiosk betrat, hörte ich jemanden fragen:

„Wenn du im Lotto gewinnen würdest, würdest du dann etwa noch arbeiten?“

Daraufhin antwortete ein anderer Mann nachdenklich:

„Ich denke schon. Eigentlich mache ich meine Arbeit gerne.“

Überrascht sagte derjenige, der die Frage gestellt hat:

„Ach! Wenn ich heute gewinnen würde, dann wäre ich morgen weg. An irgendeinen Strand, wo es das ganze Jahr warm ist. Hier hält mich nichts.“

Und so gingen beide auseinander und grübelten noch über den möglichen Gewinn nach.

Die Vorstellung, finanziell ausgesorgt zu haben, ließ sie nachdenken: Was würden sie in ihrem Leben anders machen?

Gott schenkt uns Freiheit, die mit Geld nicht aufzuwiegen ist. Aber auch von ihr macht jeder Mensch einen anderen Gebrauch. Wir können uns nur selbst fragen: Fühle ich mich frei? Oder hält mich etwas gefangen? Woran halte ich mich fest? Oder wovon werde ich gehalten? Zu welchem Schluss ich auch komme: Gott begleitet mich auf meinem Weg, egal wie viele Abzweigungen er hat.

### **Gebet**

Gott,  
du machst uns frei  
und schenkst uns einen neuen Blick.  
Löse die Fesseln, die uns gefangen halten.  
Gib uns Kraft für jeden Schritt, den wir gehen,  
und Mut für jede Entscheidung, die wir treffen.  
Amen.

## Drittletzter Sonntag 7. November 2021 im Kirchenjahr

*Alles hat seine Zeit und auch sein Gericht – von machtlosen Machthabern und gottlosem Treiben, das keine Rettung verspricht (Prediger Salomo 8,6-9)*

von Uwe Krause

Der Mensch hat keine Macht, den Wind aufzuhalten, und hat keine Macht über den Tag des Todes, und keiner bleibt verschont im Krieg, und das gottlose Treiben rettet den Gottlosen nicht. (Prediger Kohelet 8,8)

Wer sich den Bibelworten des Buches Kohelet aus den alttestamentarischen Büchern der Weisheit das erste Mal annähert, findet zunächst wenig Optimistisches darin. Wir Menschen werden eines Tages für unsere Verfehlungen zu Lebzeiten büßen und generell: in unserer Hand liegt doch überhaupt nichts. Das ist eigentlich völlig gegen unsere Natur, die wir doch immer alles im Griff haben wollen. Selbst die Mächtigen unserer Zeit und auch die, die sich für besonders raffiniert, skrupellos und unantastbar halten, gehen eines Tages den Weg, auf dem das „letzte Hemd keine

Taschen hat“. Was bleibt also von unserem Wirken in dieser Welt? Wenn uns die Wechselfälle des Lebens treffen und wir nicht begreifen, warum das ausgerechnet uns ereilt?

Vielleicht können wir uns ein bisschen mit dem Auftrag und dem Versprechen Jesu trösten. Nutze jeden Tag deines Lebens, um ein wenig Gutes unter den Menschen zu tun. Muntere auf, wenn du auf Niedergeschlagenheit triffst, schenke ein Lächeln und freundliche Beachtung, strecke deine Hand aus, wo deine Hilfe willkommen ist. Ob es uns im Himmel vergolten wird? Wer weiß ...? Aber wir können der Liebe Gottes gewiss sein und dass wir in seiner Hand geborgen bleiben.

### **Gebet**

Herr unseres Lebens, Dein göttlicher Atem lässt uns leben. Gebe uns, dass wir unsere Zeit auf der Erde nicht vergeuden oder uns gegen Dich und unsere Mitmenschen versündigen. Schenke uns ein freundliches Herz und ganz viel Gelassenheit in Hinblick auf unsere Zukunft. Amen.

## Martinstag

11. November 2021

*Durch Jesu Armut reich werden (2 Kor 8,7-9)*

*von Jörg Bachmann*

Sie kennen vielleicht aus dem Musical Anatevka das Lied des Milchmanns Tevje „Wenn ich einmal reich wär“. Am bekanntesten ist die Interpretation mit Ivan Rebroff. Sie ist auf YouTube zu finden. Tevje, der zu den armen Leuten gehört, kann sich mit diesem Lied über seine Armut hinweg träumen. Doch träumen hilft nicht weiter.

Ganz anders die Person, um die es heute an diesem Tag geht, der heilige Martin von Tours. Der Legende nach ritt er an einem kalten Wintertag an einem hungernden und frierenden Bettler vorbei. Weil der Mann ihm leidtat, teilte Martin mit dem Schwert seinen warmen Mantel. Er schenkte dem Bettler eine Hälfte des Mantels. Von dem Wenigen, was er hatte, gab er ab. Das machte ihn reich. Es veränderte sein Leben.

Dieses Handeln meint der Apostel Paulus, wenn er im 2. Korintherbrief sagt: Ihr wisst ja, welche Gnade uns unser

Herr Jesus Christus erwiesen hat: Obwohl er reich war, wurde er arm für euch. Denn durch seine Armut solltet ihr reich werden.

Jesus wird für uns zum Vorbild für unser Verhältnis zu Armut und Reichtum.

### **Gebet**

Herr Jesus Christus, du hast uns beides gegeben: Armut und Reichtum. Lass uns damit umgehen können, dass wir einerseits nicht verbittern und andererseits nicht verhärten. Öffne unsere Herzen und Hände auch für unseren Nächsten. Amen.

## Vorletzter Sonntag 14. November 2021 im Kirchenjahr

*Ein Haus, von Gott erbaut – gerettet in Zeit & Ewigkeit  
von Dietmar Wiegand*

Ein Grabstein für den Vater

„Endlich gibt es einen Grabstein für meinen Vater.“ Fern der Heimat ist er gefallen, in fremder Erde bestattet. Nun steht der Name des Vaters hier. Sie hat ihn nie kennenlernen können. Ein Foto hat sie. Ihr Sohn hat viel recherchiert, eine kleine Ausstellung gestaltet zu allen Gefallenen des Dorfes, damit auch die Gesichter und die Geschichten in Erinnerung bleiben. Auch das Schicksal der Witwen und der Kinder, die vaterlos aufwuchsen. Durchkreuztes Leben. Hier und da sind sie in den letzten Jahren noch aufgestellt worden: Gedenktafeln für die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Zuvor wurde diskutiert, auch leidenschaftlich: Was soll da in Stein gemeißelt werden? Wer sollte nicht vergessen werden? So lesen wir auf den Gedenksteinen Sätze wie etwa auf der Tafel, die 2018 an der Weißbacher Kirche angebracht worden ist: Wir gedenken aller Opfer von Krieg und Terror, von Verfolgung und Vertreibung.

Und es sollten auf der Tafel die Namen derer stehen, um die im Dorf getrauert wurde. Eine Ergänzung auch der Tafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Die Nachgeborenen werden dadurch erinnert: Hinter den unfassbaren Zahlen an Opfern, die die beiden Weltkriege, der Nationalsozialismus und der Stalinismus gefordert haben, stehen konkrete Biografien, die durchkreuzt wurden.

Da stehen sie die Kreuze auf den schier endlosen Soldatenfriedhöfen. Und da stehen sie, auch viel zu viele: an den Rändern unserer Straßen. Immer wieder stockt mir der Atem: Alles unter Vorbehalt. Unser Leben, unser Träumen und Planen, unser Sehnen und Streben, jeder Schritt und jeder Kalendereintrag – sie stehen unter dem Vorbehalt: So Gott will und wir leben.

Die Zukunft ist nicht verfügbar. Gott schenkt sie nur Tag für Tag.

### **Gebet**

Herr, unser Gott,  
wir klagen Dir die Gewalt in dieser Welt,  
wir klagen über brutalen, gewaltsamen Tod,  
über viel zu früh beendetes und zerstörtes Leben,  
wir gedenken der Opfer von Krieg und Terror,  
von Verfolgungen und Vertreibungen,  
von Hass, Gewalt und Totalitarismus.  
Und wir bitten Dich:  
Lehre uns bedenken,  
was zu tun ist,  
damit Angst, Hass, Unrecht nicht die Oberhand gewinnen,  
damit wir auf den Weg der Gerechtigkeit finden,  
damit des Menschen Würde geachtet, geehrt wird, damit  
Frieden bleibe und werde. Amen.

## Buß- und Bettag 17. November 2021

*Weiß wie Schnee – was Gottes Liebe aus uns machen kann (Jes 1, 10-18)*

*von Annett Demut*

Antonio streckt ein Bein unter dem Tisch nach vorn. Er drückt seinen Fuß an den Rücken seines Mitschülers, der vor ihm sitzt. Die Lehrerin sieht es und ruft ermahmend: „Antonio!“

Doch der fragt erstaunt: „Was mach ich denn?“

Antonio ist ein freundlicher Schüler. Und doch zeigt die harmlose Episode, wie wir Menschen ticken. Ich mach doch gar nichts falsch. Ich bin unschuldig. Die anderen sind das Problem.

Der Buß- und Bettag im evangelischen Kirchenjahreskalender wird meist stiefmütterlich behandelt. Mit dem sperrigen Begriff Buße können viele Menschen kaum etwas anfangen. Die erste Ablassthese Luthers, wonach das ganze Leben der Glaubenden Buße sein soll, scheint aus einer anderen Welt zu sein. Für den modernen Menschen, der sich alles selbst verdanken möchte, gehören Sünde, Buße und Ehrfurcht vor Gott der Vergangenheit an.

Buße heißt: Ich sehe die eigene Schuld ein und bekenne sie im Gebet vor Gott. Ich bereue vor Gott und den Menschen, was ich falsch gemacht habe. Ich bitte um Vergebung.

Jesus eröffnet Neuanfänge. Bei ihm steht die Suche nach dem Verlorenen im Mittelpunkt und nicht die Verurteilung. Denn „Gott im Himmel freut sich über einen Sünder, der sein Leben ändert. Er freut sich mehr als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben, ihr Leben zu ändern.“ Lk. 15,7

### **Gebet**

Jesus, zu dir darf ich so kommen wie ich bin. Du siehst mich und kennst mich mit all meinen Unzulänglichkeiten. Ich weiß, dass du mich in grenzenloser Liebe ansiehst und verstehst. Danke, dass ich nicht perfekt sein muss, um von dir geliebt zu werden. Amen.

## Ewigkeitssonntag 21. November 2021

*Wo Wolf und Lamm beieinander liegen  
(Jes 65, 17-25)*

*von Kristin Jahn*

Ohne die Ewigkeit gäbe es mich gar nicht. Ich bin geboren aus der Ewigkeit heraus, hinein in genau diese Zeit. Eine Zeit als Herodes König war und Quirinius Statthalter in Syrien. Genau hinein in diese Zeit, ins das Hier und Jetzt, das ist wichtig. Ich lebe nicht erst in 200 Jahren, auch nicht in der Vergangenheit. Ich bin jetzt und bin hier, habe ich mir gesagt. Geschaffen aus Ewigkeit. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt erschaffen wurden, hat Gott schon an mich gedacht. „Dich braucht es jetzt. Du bist mein geliebtes Kind. Genau jetzt sende ich dich heraus aus dem Nichts, um das Chaos der Welt zu ordnen. Hier und jetzt und nicht später, mein Kind.“ So hatte Gott sich das gedacht. So kam ich in die Welt. Abseits im Stall. Zwischen Ochs und Esel. Auf der Flucht vor Leuten wie Herodes. Es gibt ja Menschen, die glauben, sie könnten die ganze Welt retten. Würden alles erschaffen können, wenn es sein muss ein ganzes Königreich. Solche Leute sind nie frei und immer nur getrieben, wollen alles festhalten und verlieren dabei sich selbst, Gold und Glanz dieser Zeit. Vor denen graute es mir am meisten. Aber Gott sprach zu mir:

„Fürchte dich nicht! Geh nur, ich bin bei dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, ich helfe dir auch: Jesus.“ Gott ist gnädig, so nannte er mich und ich habe den Menschen davon erzählt. Das hat sie am meisten irritiert.

Ich lehrte mit Vollmacht von Gott. Habe Kranke geheilt. Alles, wie es gerade kam. Das war schön. So war mein Leben. Für euch und ich glaube, dass jeder das kann. Hier und jetzt, ganz da sein für andere. Sich frei machen von den Herren dieser Zeit und dem dienen, der uns schuf: Frei, aufrecht und schön. Genau in und für diese Zeit. Euch das zu zeigen, dazu kam ich her. Euch die Augen zu öffnen, für das, was ihr seid: ein Stück aus Gottes Ewigkeit, hineingeboren in genau diese Zeit, nicht früher, nicht später, sondern jetzt und hier.

### **Gebet**

Herr, lass mich leben in deiner Ewigkeit. Mit der Ruhe im Herzen, dass du mich trägst. Lass mich annehmen, was kommt und loslassen, was über meine Kräfte geht, dass ich wandeln kann in deinem Frieden. Amen.

## Im Frieden gehen

Mit dem Auferstandenen, Schritt für Schritt durch die Zeit.  
Mit ihm beten, mit ihm zum Himmel schauen. Einstimmen  
in Jesu Worte, die er uns mit auf die Lebensreise gab:

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

Und nun das Schönste, der Segen. Mir die Hände füllen  
lassen und das Herz, von dem, der alles erschuf und mit  
ihm aufbrechen, im Frieden:

So segne und behüte uns Gott, der Allmächtige und  
Barmherzige, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.